

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 32

Rubrik: Räthsel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verstorbene seit Juni und Juli.

Fräulein Maria Anna Degenscher.
 Urs Braun von Deutingen Harschier.
 Elisabeth Bloch von Oberburiten.
 Jungfer Maria Berena Wirz.
 Jungfer Anna Maria Kieffer.
 Frau Sophia Christina Heer, geborne Zurlauben.
 Jungfer Maria Ana Wirz.
 Jungfer Maria Francisca Schlupp
 Frau Catharina Tschann, geborne Leby.
 Peter Joseph Valentin Dietler.

Der sechsjährige Jurist.

Ein Kind von etwas höherer Extraction [de condition] betrug sich jüngst sehr ungezogen gegen seine Mama. Man fragte das Kind, wie das vierte Gebott heiße. „Du sollst Vater und Mutter ehren. — Nun! — Und sie begegnen ihrer Mama so“, „Je das Gebott ist nur für Kinder, die Vater und Mutter haben. Ich — ich habe Papa und Mama.“

Auflösung des letzten Räthsels. Das Brod.

Neues Räthsel.

Warum vermehrt sich das weibliche Geschlecht in unsern Zeiten mehr, als das männliche?

Oder in Versen,

Ihr Räthselmänner spricht,
 Warum das weibliche Geschlecht
 In unsern Tagen so sich mehret,
 Als man von Männern nie gehört;
 Warum wir gegen einen Knaben,
 Stets drey mannbare Jungfern haben.
